

Die Abhandlung von W. Petersmann: „Der ‚kultische‘ Sinn von Erde und Volk“ (Verlag Leopold Klotz, Gotha 1934) ist unter dem Eindruck des deutschen Umbruches geschrieben mit dem Ziele, der Kirche und den Gläubigen zum Bewußtsein zu bringen, daß in dieser Situation Gott mit einer positiven Forderung vor ihnen stehe. Aber trotz dieses zeitlich bedingten Ursprungs und der fortwährenden Bezugnahme auf die Zeit trägt die Schrift entsprechend ihrem Titel einen durchaus grundsätzlichen Charakter. In der Auseinandersetzung mit dem kalvinischen Rationalismus K. Barths, dem er in der starken Betonung der Absolutheit Gottes zustimmt, den er aber in seinem restlosen Nein zur Zeit und in seiner Polemik mit der gegenwärtigen deutschen Stunde bekämpft als einen „von gestern“, will der Verf. in gut „lutherischem“ Geiste und in Absage gegen allen westlichen Rationalismus auch in der Theologie das kultische Moment in der Religion, das der Osten treu bewahrte, der Westen aber weithin verlor, kraftvoll herausstellen, besonders aber durch die christliche Literatur hindurch aufzeigen, wie wesentlich es der Lehre des Christentums sei, daß alles in Zeit und Ewigkeit dem Lobe Gottes diene. Also auch die gesamte Schöpfung und mit ihr alles, was in ihr ist, die Erde und die Völker. Und darin sieht Petersmann das Providentielle der neuen Zeit, daß sie die Menschen vom Abstrakten, Blut- und Leblosen zurückruft zur Schöpfungsordnung, zum Wirklichen, zum Konkreten; denn nur in der geschichtlich wirklichen Gottbezogenheit, in der alles, was ist, den Herrn lobt, könnte Erde und Volk ihre wahre Heilung, Sinnerfüllung und Erlösung finden.

Die Aufsätze, die O. Menghin unter dem Titel: „Geist und Blut. Grundsätzliches um Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum“ (Verlag A. Schroll u. Cie., Wien 1933) in erster und bald darauf, 1934, in zweiter Auflage herausgab, fügen sich zu einem sehr aktuellen Ganzen zusammen. Auf der Grundlage eines tiefen und weitausgebreiteten urgeschichtlichen Wissens nimmt der Verf. Stellung zu den aufregendsten Fragen der Gegenwart und kommt an der Hand der feststellbaren Tatsachen zu Ergebnissen von weittragender grundsätzlicher und weltanschaulicher Bedeutung. Es geht vor allem um die Klärung der Rasse, ihrer Entstehung, Geschichte und Bewertung, ihrer Beziehung zu Volkstum, Sprache, Kultur und Religion; es geht um die Etappen der Kultur, die mitwirkenden Faktoren, welthistorische Zusammenhänge schon in menschlicher Frühzeit, um Ursprung von Religion und Kunst. Bei aller Erschlossenheit für die Ergebnisse neuester Forschung, an der der Verf. selbst aufs stärkste beteiligt ist, und für neueste Forderungen wird doch mit kundig-sicherer Hand allenthalben die Grenze gezogen für erlaubte und unerlaubte Ansprüche der Naturwissenschaft, der Urgeschichte, der Rassenforschung usw. Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit wird die Selbständigkeit und Eigenart des Geistes und damit auch der Kultur und Religion ausgesprochen. So wird das Büchlein zu einem sehr vertrauenswürdigen Führer inmitten einer von Fragen bedrängten Zeit.

## BESPRECHUNGEN

*Van der Vat*, P. Dr. theol. Odulphus, O. F. M., *Die Anfänge der Franziskanermissionen und ihre Weiterentwicklung im nahen Orient und in den mohammedanischen Ländern während des 13. Jahrhunderts*, Franziskusdruckerei Werl in Westf. 1934, XI u. 267 S. kart. 6,50 RM. (Missionswissenschaftliche Studien hrsg. von Prof. Dr. J. Schmidlin, Neue Reihe VI).

Nachdem 1924 meine Geschichte der Dominikanermissionen während des 13. Jahrhunderts erschienen war, mußte eine uns noch fehlende zusammenfassende Darstellung der Missionsarbeit des Franziskanerordens um so dringlicher erscheinen, als erst dadurch ein abgeschlossenes Bild über die Missionsleistungen der Kirche in dem so entscheidungsvollen

13. Jahrhundert gewonnen werden konnte. Wenn auch in dem hier zur Anzeige gelangenden Werke uns leider noch keine vollständige Darstellung der Missionstätigkeit des Ordens im 13. Jahrhundert geliefert wird, so dürfen wir mit der uns vorliegenden Arbeit, die bereits den größeren Teil des zur franziskanischen Missionsgeschichte des 13. Jahrhunderts gehörenden Stoffes behandelt, nicht nur zufrieden sein, sondern müssen der Erstlingsarbeit des Verfassers, der jetzt als Lektor der Kirchengeschichte im Studienhaus der holländischen Franziskaner zu Divinopolis in Brasilien wirkt, unsere volle Anerkennung zollen. Nicht einbezogen in den Kreis der Untersuchungen sind allerdings die Missionsunternehmungen auf dem Balkan, in den Ostseeländern und Rußland; auch die Tatarenmission ist nicht vollständig zur Darstellung gekommen. Über die vom Verf. selbst gewählte Begrenzung und gewollte Beschränkung, für die wohl in erster Linie äußere Gründe, vor allem Mangel an Zeit entscheidend gewesen sein werden, ist natürlich nicht zu rechten.

Auch heute noch ist es keine Selbstverständlichkeit, daß ein Ordensmann, der ein Thema aus der Geschichte seines eigenen Ordens bearbeitet, sich bei dieser Untersuchung im Dienste der geschichtlichen Wahrheit gänzlich frei und unbeschwert von allen unwissenschaftlichen Rücksichten zeigt und darum auch keine Neigung zu beschönigenden Deutungen oder panegyrischen Übertreibungen verrät. Unser Verfasser jedoch verdient das Lob, bei seiner Arbeit ganz unvoreingenommen und leidenschaftslos zu Werke gegangen zu sein; seine Schrift durchzieht ein gesunder Sinn für historische Kritik und eine starke Liebe zur Wahrheit, die sich frei weiß von jeder apologetischen Tendenz und Schönfärberei. Er schreibt nicht in *sui ordinis gloriam* um jeden Preis, sondern will in erster Linie feststellen, wie es wirklich gewesen ist. In nicht wenigen Fällen sieht sich darum der Verf. gezwungen, so mancher mehr oder weniger durch apologetische Interessen bedingten Anschauung, die sich bei Marianus von Florenz, Wadding, Givezza, Golubowich und anderen Ordensschriftstellern findet, in kritischer Überprüfung des Quellenbefundes entgegenzutreten. Diese wissenschaftlich so erfreuliche Haltung könnte durch zahlreiche Beispiele belegt werden. Bei seinen Forschungen befand sich der Verf., ganz anders als dies für mich für meine Studien über die dominikanische Missionsgeschichte der Fall gewesen ist, in der angenehmen Lage, daß in letzter Zeit bereits eine Reihe franziskanischer Forscher wie Marcellino da Givezza, L. Lemmens, A. Groeteken und A. Lopez bemerkenswerte Vorarbeit geleistet hatten; vor allem lag ihm das fünf Bände umfassende Werk von P. G. Golubowich, die *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra santa e dell' Oriente Franceseano (1906—1927)* vor. Jedoch machte gerade diese so bedeutende Quellen- und Materialsammlung, in der bereits in vielen Einzeluntersuchungen und kommentierenden Bemerkungen zahlreiche Fragen geklärt wurden, eine die geschichtlichen Zusammenhänge herausarbeitende zusammenfassende Darstellung keineswegs überflüssig, sondern erst recht notwendig; abgesehen davon, daß Golubowich die Gebiete des westlichen Islams fast gar nicht in den Kreis seiner Untersuchungen einbezogen hatte. Bei der von van der Vat unternommenen Überprüfung der von Golubowich gelieferten Einzelresultate und bei ihrer geschichtlichen Verknüpfung konnten überdies noch manche bis jetzt unberücksichtigt gebliebenen Materialien herangezogen werden.

Was Inhalt und Disposition des Werkes betrifft, so werden in 1. Kapitel relativ breit und ausführlich „die leitenden Gedanken und treibenden Kräfte der franziskanischen Missionsbewegung“ behandelt (S. 1—38); hier kommen die Missionsideale des hl. Franz, wie sie sich in seinen Missionsversuchen und im Missionskapitel der *Regula prima* widerspiegeln, zur Darstellung; daran schließt sich ein Überblick über die Ordensgesetze in Fragen der Mission und über die Missionsgedanken führender Franziskaner des 13. Jahrhunderts, u. a. von Bonaventura, Johannes Pecham, Johannes Olivi und Angelus Clarensus. Das 2. Kapitel (S. 39—59) orientiert über die ersten Missionsversuche, die Franziskus selbst, ferner Fr. Aegidius nach Tunis und Fr. Vitalis nach Marokko unternommen haben. Im umfang-

reichen 3. Kapitel (S. 60—136) handelt es sich um die Anfänge und den Ausbau der für die Orientmission wichtigen Provinzen Terra sancta und Graecia, ferner um das erste Vordringen der Franziskaner nach Armenien und zu den Tataren. Auf S. 60—68 zeigt van der Vat gegen Golubowich, daß die selbständige Provinz Graecia (Romania) lange vor 1263 errichtet wurde. Zugleich legt er uns S. 66 f. eine wesentlich anders aussehende Datierung der von Golubowich II, 239 ff. veröffentlichten Konventslisten der Missionsgebiete vor; hier wird die Zahl der Niederlassungen der Terra sancta auf 8 statt 19 bzw. 10 oder 9 reduziert. Auch die Ziffer der für die tatarischen Gebiete genannten Konvente ist niedriger anzusetzen (S. 128 f.). Das Erscheinen der ersten Franziskaner in Armenien fällt wesentlich später, als bisher angenommen wurde, erst in das Jahr 1289. Für tatarische Gebiete (nämlich für den Kiptschak) sind Franziskaner erstmals für die Zeit um 1277 bezeugt. Im tatarischen Persien ist eine Niederlassung erst um 1286/87 nachweisbar (S. 131). Im 4. Kapitel (S. 137—176) kommt die Missions- und Unionsarbeit unter den christlichen Völkern des Orients zur Sprache. Nach dem Erscheinen meiner Untersuchungen (Dominikanermissionen, 1924, 44 ff., 120 ff., 128 ff.) haben sich neuerdings E. Tisserant (Revue de l'Orient chrétien 24, 1924, 336 ff.) und P. Pelliot (Ebd. 23, 1922/23, 3 ff.; 24, 1924, 225 ff.; 28, 1931/32, 3—84) mit einigen der hierher gehörenden Fragen beschäftigt. Die erneute quellenmäßige Behandlung, die V. insbesondere den nach dem Orient abgehenden päpstlichen Legationen der Jahre 1245/46 angehenden läßt, geschieht mit selbständigem Urteil und verdient Anerkennung (S. 152—161). Im Anschluß hieran kommt der Anteil der Franziskaner an den Unionsverhandlungen zwischen Rom und Byzanz zur Behandlung. Das 5. und letzte Kapitel (S. 177—243) ist den „Bekehrungsversuchen unter den Mohammedanern im weiteren Verlauf des 13. Jahrhunderts“ gewidmet. Es handelt sich um die Missionsarbeit im vorderen Orient, in Spanien, Marokko und Tunis. In einem Anhang (S. 244—254) werden schließlich noch zehn besonders beachtliche, z. T. nicht leicht zugängliche Quellenstücke — meist handelt es sich um päpstliche Bullen — zum Abdruck gebracht. Ein gut gearbeitetes, ausführliches Register beschließt auf S. 255—267 das Werk.

Schließlich noch ein Hinweis: van der Vat hat es bei der Darstellung der franziskanischen Missionsarbeit, die bekanntlich sehr oft parallel zu der Tätigkeit der Dominikaner verlief, nicht versäumt, öfters kleinere, meine „Dominikanermissionen“ ergänzende und manchmal auch Richtigstellungen bietende Hinweise zu geben. Alles in allem, wir haben es mit einer durchaus erfreulichen, wissenschaftlich zuverlässigen, alles erreichbare Material benützend und kritisch sichtenden und darum abschließenden Leistung zu tun. Es bleibt nur der eine Wunsch, es möge der Verf. oder einer seiner Ordensbrüder sich recht bald dazu entschließen, uns eine ergänzende, auch die noch fehlenden Missionsgebiete berücksichtigende Arbeit zu liefern; allerdings liegen hierfür noch wenige brauchbare Vorarbeiten vor. Vgl. im übrigen noch meine Rezension derselben Schrift im Oriens Christianus, 1934, wo ich einige ergänzende Hinweise gebe. Berthold Altaner, Breslau.

*Bibliotheca Missionum*, begründet von P. Rob. Streit, fortgeführt von P. Joh. Dindinger O.M.I. 8. Band: Missionsliteratur Indiens und Indonesiens 1800—1909. Verl. Franziskus-Xaverius-Missionsverein, Aachen 1934. XV + 36\* + 1028 S. Geheftet RM. 54,—, Halblederband RM. 62,—.

Zur ostasiatischen Missionsgeschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts bringt dieser Band den 1. Teil: Indien und Indonesien. Es ist ein Werk von 3201 Nummern und 902 Textseiten geworden, obschon eigentlich das Missionsgeschehen dieser Gegenden nicht so überwältigend reich an Ereignissen oder Erfolgen war. Auch der Jurisdiktionsstreit, in dem der 200jährige Gegensatz zwischen portugiesischem Patronat und römischer Propaganda zum heftigen und bitteren Ausbruch kam, bildet bei weitem nicht den Hauptinhalt dieses Bandes. Es war eben der Sprung ins 19. Jahr-